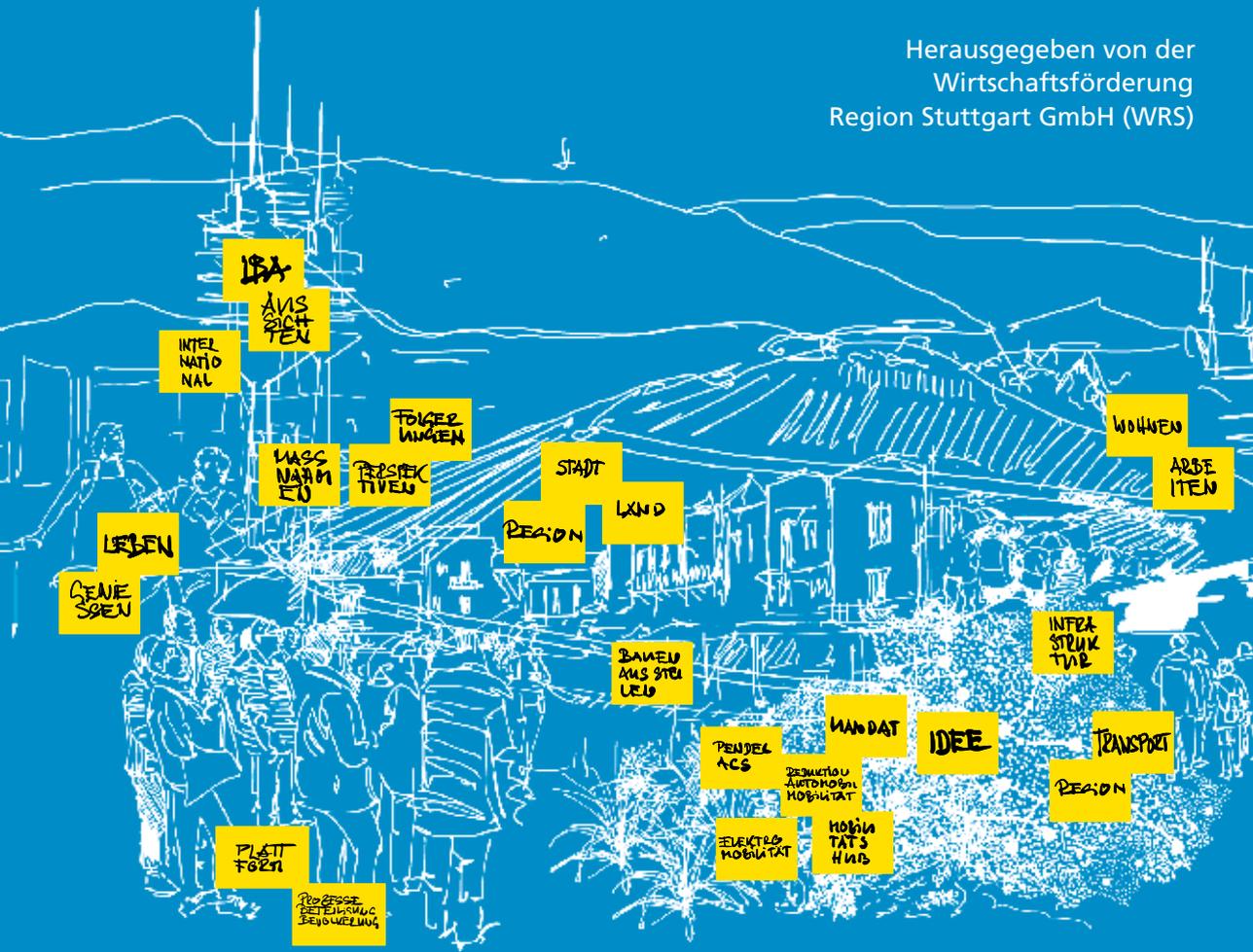


Auf dem Weg zur IBA 2027 StadtRegion Stuttgart

Herausgegeben von der
Wirtschaftsförderung
Region Stuttgart GmbH (WRS)



Editorial

- 6 Walter Rogg

Zum Geleit

- 8 Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut

Vorworte

- 10 Thomas S. Bopp, Vorsitzender
Verband Region Stuttgart (VRS)
- 12 Fritz Kuhn, Oberbürgermeister
Landeshauptstadt Stuttgart

Die Idee und das Mandat

- 16 **Die Geburt einer Idee**
WRS und VRS als Akteure
Elke Gregori, Holger Haas, Walter Rogg

Grundlagen einer IBA – Wie macht man eine IBA?

- 24 **Geschichte und Zukunft der
Internationalen Bauausstellungen**
Werner Durth
- 34 **Eine Internationale Bauausstellung
für Stuttgart?**
Peter Zlonicky
- 42 **Bauen für den modernen Großstadt-
menschen – Die Werkbundausstellung
1927 in Stuttgart**
Klaus Jan Philipp

Quo Vadis – Handlungsbedarf in der Region Stuttgart

- 50 **Die IBA 2027 im Kontext der
IBA-Geschichte**
Detlef Kurth
- 56 **Planen und Bauen als Kulturereignis**
Martin Roth
- 62 **Die stadtregionale IBA – ein
weiteres Instrument zur Gestaltung
einer Modellregion**
Thomas Kiwitt
- 74 **Es geht ums Ganze. Stuttgart und die
Europäische Stadt im 21. Jahrhundert**
Thomas Herrmann
- 80 **StadtRegion Stuttgart
Impressionen**

Ergebnisse des Plattformprozesses

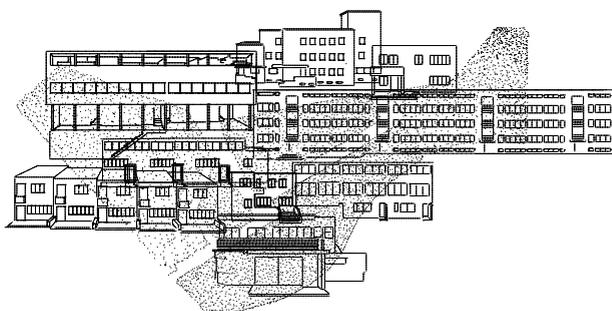
- 102 IBA 2027 – Ideen und Chancen
für eine nachhaltige Strategie
Stefan Behnisch
- 108 Die IBA 2027 als Treiber der
Energiewende
Ursula Eicker
- 114 Klimawandelanpassung
als Herausforderung für
den Strukturwandel
Jörn Birkmann
- 120 Automatisiert. Vernetzt.
Elektrisch. Auf dem Weg in
die Mobilität der Zukunft
Franz Loogen
- 126 Mehr Produktivität, mehr
Mischung – ein Ansatz für die
IBA 2027 StadtRegion Stuttgart
Frank Gwildis, Stefan Werrer
- 132 Industrielle Transformation:
Die Chance für unsere Zukunft
Christian Stoy, Soviana Joelle
- 140 Sozialer Ausgleich und
Wohnungsnot
Tilman Harlander
- 146 IBA 2027 in der Kreativwirtschaft
Veit Haug
- 154 Wir alle machen Stadt
Hanna Noller

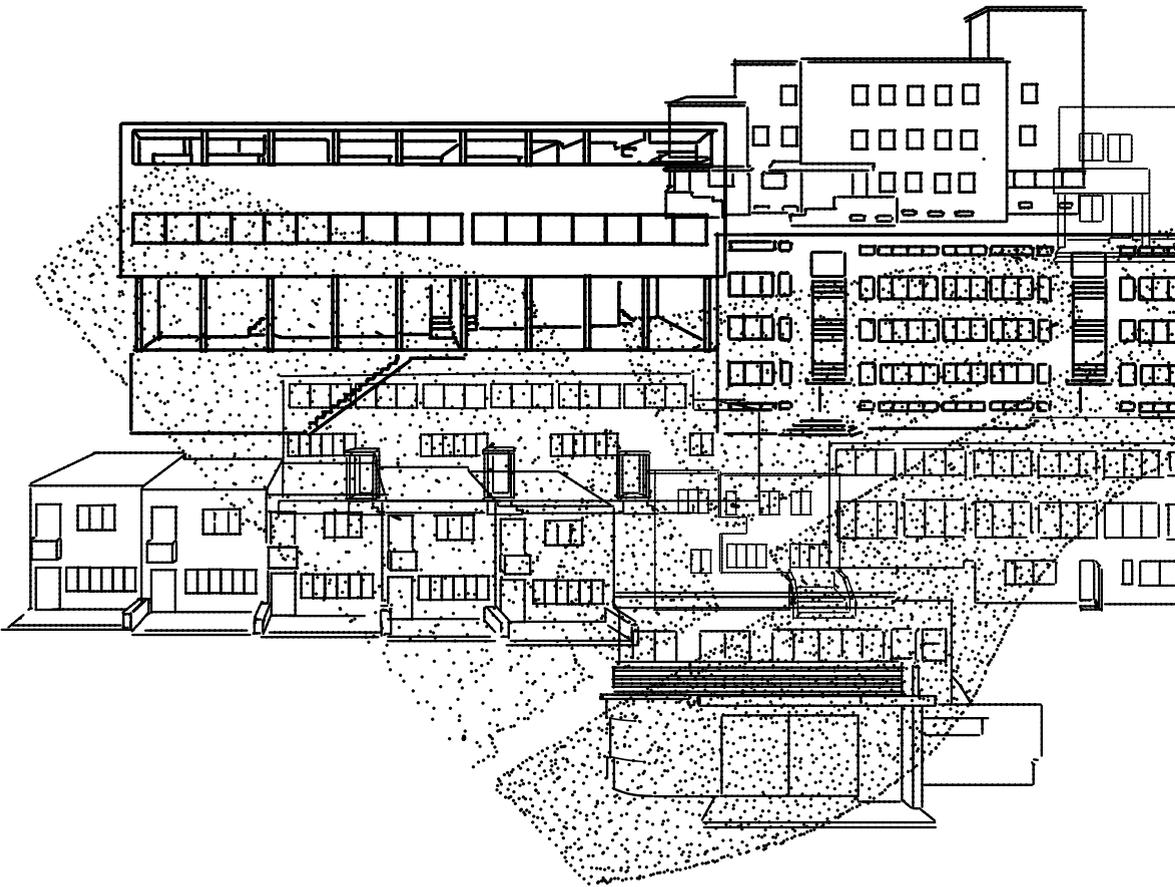
Folgerungen

- 162 Perspektiven für eine IBA 2027
StadtRegion Stuttgart – Folgerungen
aus dem IBA-Plattformprozess
Elke Gregori, Holger Haas,
Detlef Kurth
- 168 Laborraum IBA – Gestaltung
kollektiver Lernprozesse
Rudolph Scheuvs
- 174 Eine IBA für Stuttgart und die Region
Arno Lederer, Werner Sobek
- 178 Wie sieht die Stadt
der Zukunft aus?
Markus Müller
- 184 Ausblick: Die Umsetzung der
IBA'27 StadtRegion Stuttgart
Andreas Hofer

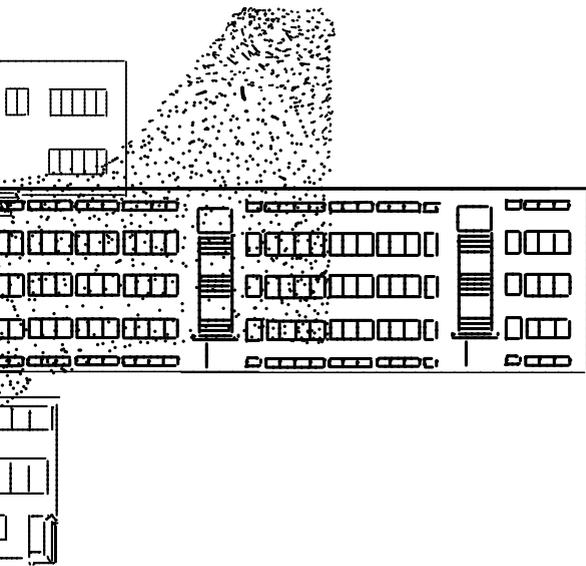
Anhang

- 196 Fach- und Publikumsveranstaltungen
- 216 Plädoyer
- 222 Memorandum
- 238 Autoreninfos
- 244 Impressum





Grundlagen einer IBA – Wie macht man eine IBA?



Planen und Bauen als Kulturereignis

Welche Empfehlungen kann man, wenn man selbst immer wieder in der Kultur gearbeitet hat, für die Organisation von Großereignissen geben? Welche Rolle spielt Architektur generell in der interessierten Öffentlichkeit, und wie kann man ein solches Thema attraktiv machen? Vor allem, wie kann man Architektur ausstellen? Zwischen Mut und Demut – genauso habe ich meine Arbeit immer wieder begriffen. Wo man nur das leisten konnte, was einem der Mut erlaubt hatte und was man mit der entsprechenden Demut umsetzen konnte.

REFERENTEN UND THEMEN:

ASSEMBLE, LONDON
JOSEPH HALLIGAN
IT ALL STARTS WITH A HOUSE

- Verfall verhindern durch präventiven Wandel?
- Verschwindet mit den letzten informellen Räumen auch die Kreativität?
- Wie entstehen anregende städtische Umgebungen, und wie helfen sie gegen saturierte Trägheit?
- Wie erzeugt man eine neue Begeisterung für die gebaute Welt?

ANGELUS EISINGER, ZÜRICH
ZÜRICH EXPERIENCE – ZUKUNFTSTRATEGIEN EINER REICHEN REGION

- Wie organisiert eine saturierte Stadtgesellschaft ressourcenschonendes Wachstum?
- Wie verändern sich dadurch Stadt, Landschaft, Infrastruktur und Mobilität?
- Wie gelingt eine wirksame Kooperation zwischen Kernstadt und Region?

POOL ARCHITECTEN, ZÜRICH
MARTIN GUTEKUNST, THOMAS FRIBERG
LEBENS-RÄUME FÜR MORGEN IN DER STADT VON HEUTE

- Welche Strategien und Typologien des Wohnungsbaus sind im Hinblick auf eine IBA hundert Jahre nach der Weißenhofsiedlung denkbar, notwendig und wünschenswert?
- Gibt es zu viel Respekt vor der Macht der Investoren?
- Müssen die anderen Akteure mutiger und radikaler werden?
- Kann das Züricher Genossenschaftsmodell ein Vorbild sein?

KRISTIN RING, BERLIN
URBANE RENAISSANCE, BETEILIGUNG UND DIE »STADT FÜR ALLE«

- Wie und mit wem entwickelt man Strategien für künftiges Wohnen?
- Entsteht Identifikation durch Beteiligung?

- Welche gemeinschaftliche Räume funktionieren, wie werden sie organisiert, und können Wohnungen dann kleiner werden?
- Bleibt die »Stadt für Alle« Utopie?

MARTIN ROTH, VANCOUVER
IBA – PLANEN UND BAUEN ALS KULTUREREIGNIS

- Wie kann eine internationale Bauausstellung Ausstrahlung über die Fachöffentlichkeit hinaus entwickeln?
- Welche Relevanz hätte sie in der weltweiten Debatte zur Zukunft der Stadt?
- Was wären angemessene Themen, Formate und Kommunikationsformen?

RUDOLF SCHEUVENS, WIEN
»AUSNAHMEZUSTAND IBA« ZWISCHEN ANSPRUCH, CHANCE UND SCHEITERN

- Lassen sich aus dem aktuellen Memorandum klar identifizierbare Kernthemen einer IBA 2027 StadtRegion Stuttgart ableiten?
- Wie muss die organisatorische Ausstattung sein?
- Wie sollten Projektfindung und Qualitätssicherung erfolgen?
- Wo gibt es Vorbilder und vergleichbare Visionen?
- Wie wird ein Scheitern verhindert?

**1927
2027**

**LEITBILDER
100 JAHRE
NACH
WEISSENHOF**

WERKBUNDSIEDLUNG 1927 / IBA 2027

**INTERNATIONALER FACHKONGRESS
IN STUTTART**

02.02.2017

Erfahrungen mit Architektur

100 Jahre Weißenhofsiedlung – das war ein Stichwort, was mich gereizt hat. Denn ich wohne mit meiner Familie in einem Haus, das Richard Neutra 1923 gebaut hat, ich wohne sozusagen in einem Museum. Wir wissen, was es heißt, in einem hellblauen Esszimmer zu Abend zu essen, in einem violetten Schlafzimmer aufzuwachen, und in einem grün-orangen Flur Gäste zu begrüßen. Es ist etwas Einzigartiges, mit dieser Avantgarde zu leben. Richard Neutra musste vor den Nazis nach Palästina fliehen – hinter diesem Haus steht also mehr als Architektur.

Wer hat mich eigentlich so geprägt in meiner Museumsarbeit? Ich habe mit vielen Schriftstellern geredet, mit Philosophen, mit Technikern, mit Medienleuten – und sehr viel mit Architekten zusammengearbeitet. Ich muss gestehen, dass ich noch zusätzlich Architektur studieren wollte. Ich habe mich dann aber doch für die Doktorarbeit entschieden. Meine Kooperation mit Architekten fing an mit Boris Podrecca im Deutschen Historischen Museum, es ging weiter mit Coop Himmelblau im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, bei der Expo Hannover mit Toyo Ito, Jean Nouvel und Albert Speer, und vielen anderen. In diesem permanenten Diskussionsprozess spielen Architekten wie kaum eine andere Berufsgruppe eine Riesenrolle für mich. Und hier sage ich ein Dankeschön an Sie alle, die diese Berufsgruppe vertreten.

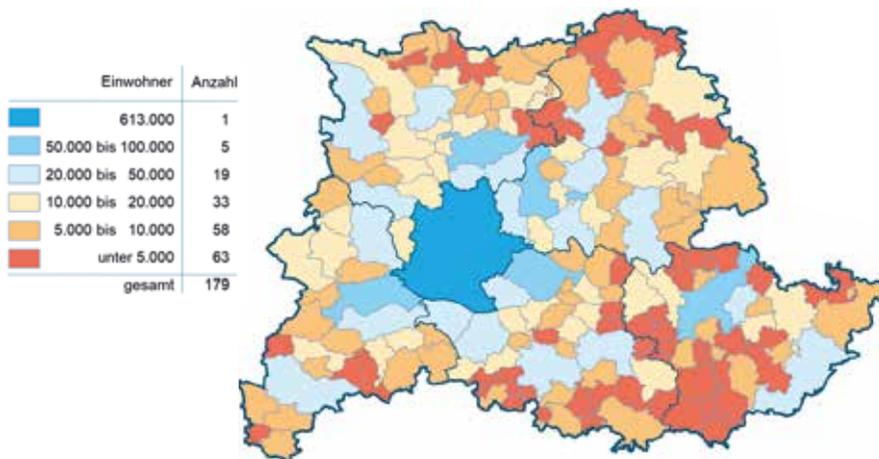
Eindrücke von bisherigen IBAs

In Wirklichkeit bin ich kein IBA-Spezialist, deswegen erwarten Sie nicht zu viel. Am Anfang eines solchen Prozesses gibt es unendlich viele Menschen, die Ihnen permanent erzählen, was die IBA sein soll. Als ich 1980 nach Berlin gezogen bin, hat mich das Hansa-Viertel von 1957 beeindruckt, es erzählt immer noch die Geschichte dieses Nachkriegs-Berlins, das durch die IBA neu definiert wurde. Es ist deutlich mehr als ein architektonisches Statement, es ist ein Lebensgefühl – das war die neue Stadt, eine Reibungsfläche, die bis heute nicht im Geringsten an Spannung verloren hat.

Ich habe Karl Ganser als Direktor der IBA Emscher Park in den 90er Jahren kennengelernt, ich habe ihn endlos bewundert. Er war Ministerialbeamter, er war der fähigste Ministerialbeamte, den ich jemals kennengelernt habe. Er hatte einen wirklich großen Mut. Er hatte auch gesagt, was man nicht hören wollte, er hat diese IBA vorangetrieben mit einer unglaublichen Kraft und einer unglaublichen Zuversicht. Er glaubte, dass man auf die Politik zugehen und sagen kann: »Ich möchte viel Geld dafür, dass Sie

Die stadregionale IBA – ein weiteres Instrument zur Gestaltung einer Modellregion

In der Region Stuttgart leben rund 2,8 Mio. Menschen – etwa ein Viertel der Bevölkerung Baden-Württembergs; ein Drittel der Wirtschaftsleistung des Landes wird hier erarbeitet und neben weltbekannten Unternehmen haben mit Flughafen und Landesmesse auch wichtige Infrastruktureinrichtungen ihren Sitz in der Region. Relativ klein ist die Region Stuttgart hingegen in Bezug auf die Fläche, denn mit rund 3.500 km² umfasst sie lediglich 10% des Landes. Kleinteilig ist zudem die administrative Gliederung: Die Bevölkerung lebt in 179 Gemeinden – von denen rund ein Drittel weniger als 5.000 Einwohner hat. Es war auch diese besondere Verwaltungsgliederung, die zu Beginn der 90er Jahre Sorgen bei den ansässigen Unternehmen auslöste. Angesichts einer tiefgehenden wirtschaftlichen Krisenstimmung wurden neue Strukturen gefordert, um die Standortentwicklung besser koordinieren zu können.



Region Stuttgart: 179 Gemeinden – 1 „Aktionsraum“ (Quelle: VRS 2018)

Der Verband Region Stuttgart als international beachtetes Modell für Regional Governance

Die damals im Landtag regierende »Große Koalition« aus CDU und SPD übertrug 1994 dem neu gegründeten Verband Region Stuttgart ein Kompetenzbündel, das in dieser Form einmalig ist. Neben der »klassischen« Regionalplanung und der Landschaftsrahmenplanung zählt hierzu ein Regionalverkehrsplan, der sich mit der Mobilitätsinfrastruktur auseinandersetzt. Zu diesen konzeptionellen Aufgaben treten die Trägerschaft für die S-Bahn und regionale Expressbuslinien sowie zukünftig auch P&R-Anlagen und regionales Verkehrsmanagement. Für die Weiterentwicklung des Freiraumes steht mit dem »Landschaftspark Region Stuttgart« ein etabliertes Instrument zur Verfügung. Zudem obliegt dem Verband die regionale Wirtschaftsförderung und das Regionalmarketing.

Insgesamt ein umfassendes Instrumentenset, über dessen Anwendung die direkt von der Bevölkerung gewählte Regionalversammlung entscheidet. Die Region wird damit zu einer politischen Handlungsebene mit eigenständiger Programmatik – »echte« Regionalpolitik also. Dementsprechend sind auch die Vorstellungen zur strategischen Entwicklung der Region mehr als die Summe landkreisweiter oder lokaler Konzepte, sondern Ergebnis eines Diskurses und letztlich von Mehrheitsentscheidungen – die im Rahmen der vorgenannten Zuständigkeiten tatsächlich umgesetzt werden können. Ein erfolgreiches Modell, von dem sich regelmäßig internationale Gäste aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft für die Bewältigung ähnlicher administrativer Herausforderungen inspirieren lassen.

25 Jahre erfolgreiche Regionalentwicklung

Seit Gründung des Verbands leben hier 218.000 zusätzliche Einwohner – das sind mehr, als in vielen der angrenzenden Land-

»Die Bevölkerung lebt in 179 Gemeinden – von denen rund ein Drittel weniger als 5.000 Einwohner hat.«

kreise. Alleine seit Inkrafttreten des Regionalplans 2009 hat sich die Einwohnerzahl um über 105.000 Personen erhöht, was dem Umfang einer Großstadt entspricht. Somit entfielen 37,75% des Bevölkerungszuwachses im Land auf die Region Stuttgart. Noch gravierender stellt sich der Anteil an den Investitionen des verarbeitenden Gewerbes dar: Mit rund 2,2 Mrd. € wurden über 43% in der Region Stuttgart verbaut – und lösten einen Zuwachs der Erwerbstätigen um 129.000 aus.

Eine solche Dynamik bedingt erhebliche Eingriffe in Natur und Landschaft. Aber: Obwohl mehr als ein Drittel des Bevölkerungswachstums bzw. fast die Hälfte des Beschäftigtenzuwachses

StadtRegion Stuttgart Impressionen

Stadt Stuttgart





Stadt Stuttgart (alle Fotos: WRS/KD Busch)





Galerie Stihl Waiblingen (Foto: WRS/KD Busch)

Automatisiert. Vernetzt. Elektrisch. Auf dem Weg in die Mobilität der Zukunft

Die Innovationszyklen neuer Produkte und Technologien sind – auch wegen globaler Vernetzung und weltweiten Wettbewerbs – immer kürzer geworden. Die Geschwindigkeit, mit der sich Menschen mit immer neuen Technologien, Funktionen und Lebenswelten auseinandersetzen, hat sich beschleunigt. Das Smartphone beispielsweise ist erst seit zehn Jahren auf dem Markt, und doch hat diese Technologie enorme Veränderungen mit sich gebracht, neue Märkte geschaffen und Chancen eröffnet. Auch die Mobilitätsindustrie befindet sich durch die treibenden Megatrends Digitalisierung und Elektromobilität inmitten eines tiefgreifenden Umbruchs.

Auf dem Weg in die Mobilität der Zukunft – Schaufenster IBA 2027

Die Automobil- und Mobilitätsindustrie im Südwesten hat in der Vergangenheit gezeigt, dass sie die Bedürfnisse ihrer Kunden rund um den Globus hervorragend bedienen kann. Der Automobilbau gehört zu den produktivsten Branchen im Land und trägt im großen Maße zum Wohlstand der Menschen bei. Diese Branche hat die Gesellschaft im Südwesten geprägt. Deshalb gilt es auch in Zukunft, die passenden Fahrzeuge und Mobilitätsprodukte für die sich ändernden Lebenssituationen sowie die unterschiedlichen Werte und Ansprüche der Menschen weltweit bereitzustellen. Baden-Württemberg macht sich auf, die Transformation vom Autoland zum Mobilitätsland zu gestalten. Der Bedarf an schneller, komfortabler und kostengünstiger Mobilität darf dabei nicht im Widerspruch stehen zu sauberer Atemluft oder den vereinbarten Zielen zum Klimaschutz.

Die Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart kann dabei ein ideales Schaufenster bieten, um die Mobilitätslösungen der Zukunft »Made in Baden-Württemberg« dem internationalen Publikum zu zeigen. Dabei gilt es, den Mut aufzubringen, nicht nur zehn Jahre nach vorn zu denken – sondern wir sollten 2027 mit der IBA in der StadtRegion Stuttgart die Chance ergreifen, innovative Mobilitätskonzepte für die übernächste Dekade bis 2037 zu zeigen.

Was zeigt die IBA 2027 über die Mobilität im Jahr 2037?

Heutige technische Möglichkeiten eröffnen neue Gestaltungsspielräume: Gestiegene Rechnerleistungen, verbesserte Batterie- und Brennstoffzellentechnologien, Cloudlösungen und schnelle Datenübertragungsraten, Sensorik, künstliche Intelligenz, Sprachbedienung und Datenvernetzung sowie neue Materialien sind beispielhafte Treiber für innovative Produkte, neue Prozesse und Geschäftsmodelle. Automatisiert, vernetzt, elektrisch – das sind die Schlagworte, die den Mobilitätswandel kennzeichnen.



© eigene Darstellung der e-mobil BW, shutterstock-Bildquellen von links nach rechts: Valentyn Hontovyy, adike, MariaX, metamorworks, Sarah Holm und iurii

Die Fahrzeug- und Mobilitätsindustrie steht unter dem größten Veränderungsdruck seit Jahrzehnten. Eine Vielzahl neuer Technologien – von der Brennstoffzelle über synthetische Kraftstoffe bis zur Batterietechnologie – muss neu erschlossen und industrialisiert werden. Darüber hinaus ändert sich das Nutzungs- und Mobilitätsverhalten durch die Möglichkeiten digitaler Vernetzung und Automatisierung deutlich. Auch die Produktions- und Vertriebsprozesse stehen vor großen Umbrüchen: Galt gerade noch das große, schnelle Einzelfahrzeug als die bedeutendste Entwicklung, treten zunehmend möglichst einfach nutzbare Mobilitätsangebote an seine Stelle, die den

Industrielle Transformation: Die Chance für unsere Zukunft

Industrie als Rückgrat der Wirtschaft

Die wichtigen Diskussionen zu bezahlbarem Wohnraum und nachhaltigen Mobilitätskonzepten werden derzeit breit geführt. Daneben darf aber nicht vergessen werden, dass gerade die StadtRegion Stuttgart auch andere Konzepte benötigt auf dem Weg zu langfristig erfolgreichen Lösungen.

Mit einem Anteil von 33% an der Bruttowertschöpfung trägt das verarbeitende Gewerbe des Landes Baden-Württemberg dazu bei, dass hier einer der stärksten Wirtschaftsmotoren Europas arbeitet (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg). Bei der Weiterentwicklung der StadtRegion muss folglich diese enorme Wirtschaftskraft berücksichtigt und im besten Fall sogar genutzt werden, um auch langfristig erfolgreich zu sein.

Vor diesem Hintergrund wird die wesentliche Rolle der Industrie in der StadtRegion Stuttgart nachfolgend näher betrachtet. Es wird Bezug genommen auf verschiedene Diskussionsrunden im Rahmen des IBA-Prozesses, welche die Unterstützer der IREM-Initiative (Industrial Real Estate Management) an der Universität Stuttgart führten. Einen Überblick über diese Diskussionen liefert der vorliegende Beitrag, welcher folgende relevante Themen anspricht:

- Nachhaltigkeit im Industriebau
- Arbeitswelten von übermorgen
- Gesellschaftliche Verantwortung der Industrie

Den Abschluss des Beitrages bildet ein Thesenpapier, welches das wesentliche Ergebnis des Diskussionsprozesses darstellt. Es wird von Vertretern der Industrie und Wissenschaft getragen und in den IBA-Prozess eingebracht.

Entwicklung der Industrie

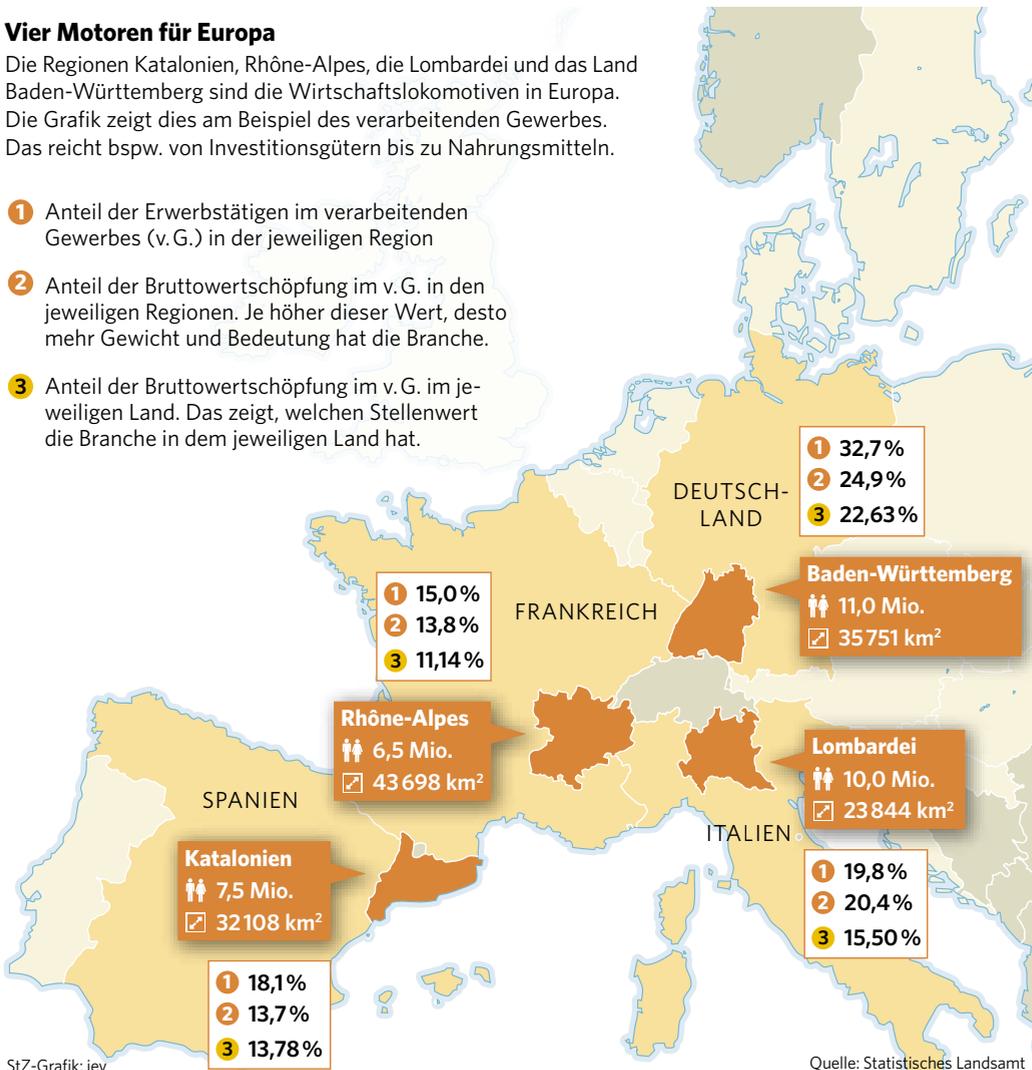
Wie sieht die Fabrik der Zukunft aus? Die Industrie erlebt den digitalen Wandel in der Produktion, aber auch die Abwanderung ganzer Produktionsstandorte in das kostengünstigere Um- und Ausland. Vereinfacht ausgedrückt, wird das Umfeld deutlich dynamischer. Wie entwickeln sich große Industriestandorte? Die Produktion geht zurück, was machen wir mit den frei werdenden Flächen? Diese Fragen stellte Jürgen Schäfer (TRUMPF Immobilien GmbH + Co. KG) in einer Diskussionsrunde der IREM-Initiative an der Universität Stuttgart.

Vergleich der Wirtschaftskraft

Vier Motoren für Europa

Die Regionen Katalonien, Rhône-Alpes, die Lombardei und das Land Baden-Württemberg sind die Wirtschaftslokomotiven in Europa. Die Grafik zeigt dies am Beispiel des verarbeitenden Gewerbes. Das reicht bspw. von Investitionsgütern bis zu Nahrungsmitteln.

- 1 Anteil der Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe (v. G.) in der jeweiligen Region
- 2 Anteil der Bruttowertschöpfung im v. G. in den jeweiligen Regionen. Je höher dieser Wert, desto mehr Gewicht und Bedeutung hat die Branche.
- 3 Anteil der Bruttowertschöpfung im v. G. im jeweiligen Land. Das zeigt, welchen Stellenwert die Branche in dem jeweiligen Land hat.



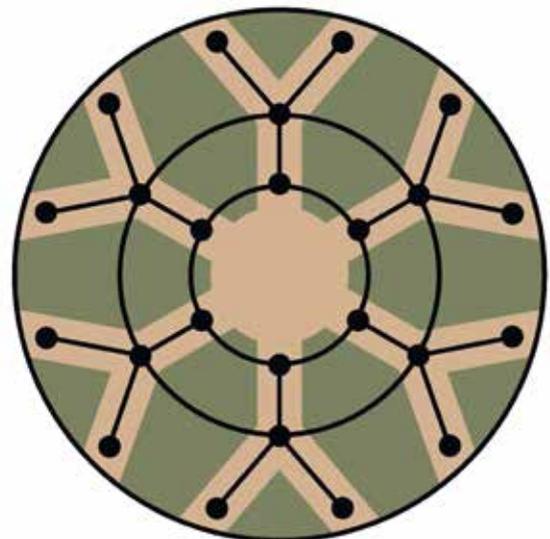
gesteuert. Da sich die zentralen Herausforderungen nicht mehr nur kommunal, sondern nur noch regional lösen lassen, sollten bei einer IBA neue Formen der regionalen Governance und der interkommunalen Kooperation gesucht werden.

Prozessqualität und Grundfinanzierung

Die IBA-Geschäftsstelle sollte politisch unabhängig und selbstständig neben bestehenden Stadt-, Kreis- und Regionalverwaltungen arbeiten können. Nur so können neue Projektideen, innovative Ansätze und neue Prozessstrukturen während der Ausstellungszeit generiert werden. Außerdem benötigt die IBA eine großzügige personelle und finanzielle Ausstattung (von Kommunen, Region und Land), um unabhängig agieren zu können – eine IBA bestehend nur aus bereits bewilligten Projekten hätte keine Ausstrahlungskraft. Die Projekte müssen nach dem Wettbewerbsprinzip ausgeschrieben werden, mit einer regionalen und internationalen Dimension. Für den Erfolg sind außerdem eine unabhängige Begleitforschung und Evaluation erforderlich.

Die IBA Region Stuttgart bietet große Chancen, in einer Wachstumsregion einen präventiven Strukturwandel zu erproben, neue Mobilitätsformen einzuführen, innovative Wohnprojekte umzusetzen und eine neue Baukultur zu initiieren. Es wäre die erste IBA in einer Wachstumsregion mit einem explizit präventiven und regionalen Ansatz – wenn sie gelingt, könnte sich daraus ein Modell für kooperative Stadtregionen ergeben.

Regionales Leitbild aus Radialen und Tangentialen
(Quelle: Detlef Kurth)



Die IBA Themenwelt im Wortlaut

Leitthemen

»**Baukultur einer Neuen Moderne**«: Bilanz 100 Jahre Weißenhof, kritische Reflexion des Städtebaus im 20. Jahrhundert, auf dem Weg zur Dritten Moderne? Umgang mit dem Bestand, Nutzungsmischung, grüne Infrastruktur

»**Integrierte Quartiere**«: Bezahlbarer Wohnraum in einer Wachstumsregion, Innovationen bei Wachstums- und Flächen- druck, funktionale Mischung, produktive Stadt, stadtverträg- liche Industriearchitektur, Frei(heits)räume für kreative Milieus, Qualitäten wohnungsnaher Freiräume, neue Arbeitswelten

»**Neue Technologien für die lebenswerte StadtRegion**«: Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelten, gesunde Häuser und Städte, Smart Region und digitale Stadt, neue Konstruktions- formen in Verbindung mit Energie- und Gebäudetechnik, inno- vativer Leichtbau, Infrastruktur, Verkehrsleittechnik

»**Region ist Stadt und Stadt ist Region**«: Polyzentrische Re- gion statt Megacity, regionales Miteinander selbstbewusster Kommunen, Management des Wandels unter Wachstum, Bebau- ung und Landschaft, Stadt, Natur und Fluss, Stärkung lokaler Eigenarten und soziokultureller Identitäten

Querschnittsqualitäten

»**Mobile Region**«: Intermodalität im postfossilen Zeitalter, Verknüpfung von Wohnen und Mobilität, Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs, Elektromobilität, Rad- und Fuß- gängerfreundlichkeit, Logistik, Sharingkonzepte, automati- siertes Fahren

»**Nachhaltige Region**«: Klimaneutrale Region, regionale Klimakonzepte, Ressourceneffizienz, resiliente Region, Klima- anpassung in einer Hitzeregion, hohe Luft- und Wasserqualität, Kreislaufwirtschaft, recyclinggerechtes Bauen, Cradle to Cradle, wettbewerbsfähiger Standort

»**Solidarische Region**«: Zusammenleben, Toleranz, soziale Durchmischung, Integration und Inklusion in einer Zuwande- rungsregion, Fachkräftegewinnung und gesellschaftliche Akzep- tanz für Industrie in einem von Wohlstand geprägten Umfeld

»**Partizipative Region**«: Ausbau der regionalen Governance: neue Formen der regionalen Zusammenarbeit, Mitwirkung und Bürgerbeteiligung, zivilgesellschaftliches Engagement auf regionaler Ebene

»IBA-Themenwelt«
am 11.10.2016 in
den Wagenhallen,
Stuttgart





(alle Fotos: WRS/Christian Hass Fotodesign)

Wie wollen wir in Zukunft leben? Wie wollen wir wohnen? Der Werkzeugkoffer für die Internationale Bauausstellung (IBA)

Zum 100-jährigen Jubiläum der Weißenhofsiedlung wird die „IBA 2027 StadtRegion Stuttgart“ ihr Präsentationsjahr feiern und der Welt Lösungsansätze für die städtebaulichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts aufzeigen. Der offizielle Startschuss erfolgte mit der Gründung der IBA 2027 GmbH Ende 2017. Der Weg von der Idee bis zur Gründung der GmbH wird in der vorliegenden Dokumentation von vielen Wegbegleitern der IBA aufgezeigt.

Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) wurde im Herbst 2015 von der Regionalversammlung beauftragt, den IBA-Plattformprozess zu organisieren. Die WRS beschäftigt sich intensiv mit dem tiefgreifenden Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft in der Region Stuttgart und sucht nach Wegen und Instrumenten, diesen Strukturwandel zu gestalten.

